

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 100.

Montag den 9. April.

1860.

Sitzung der Stadtverordneten

vom 4. April 1860.

(Auf Grundlage des Protokolls bearbeitet und veröffentlicht.)
(Schluß.)

Herr Dr. Heyner, die Minorität im Ausschusse bildend, bezeichnete den Preis für die fraglichen Herstellungen als viel zu hoch. Erst sei das Nöthige und Nützliche zu unternehmen, vor Allem die Schulen zu bauen. Der Rath wolle jetzt selbst in dieser Richtung vorgehen, man solle ihn daher nicht mit Ausführung anderer Sachen belasten. Auch eine bessere Verwerthung der Grundstücke, mit welcher der Stadtrath sich jetzt zu beschäftigen anfange, sei mit Freuden zu begrüßen. Für das Aesthetische sei jetzt genug geschehen, man habe Museen und Promenaden. Die Krümmung der Frankfurter Chaussee sei nicht so erheblich, daß eine Abhülfe mit solchen großen Kosten nothwendig werde. Die mit Geradelegung der Leipziger Straße gemachten Erfahrungen, nach welchen man bei der mit vielen Opfern unternommenen, fast nur Einem, dem Ehrlich'schen Hause zu Gute kommenden Geradelegung das Ziel, eine gerade Straße, nicht einmal erreicht habe, lockten zudem nicht zu einem solchen Projecte, mit dessen Ausführung man an anderer Stelle einen viel schärferen Winkel schaffe, als jetzt vorhanden sei. Die hohe Brücke, das neue Thor müßten verlegt, die Geradelegung, wenn sie nützen solle, weiter fort, bis zum Kuhthurm geführt werden, abgesehen davon, daß man auf Bau- und Schwierigkeiten stoßen müsse. Der Stadtrath werde Concession zum Bauen auf der jetzigen gewundenen Linie nicht geben, wie ja schon bei Lauchniz in der Dresdner Straße er es nicht gethan; die Adjacenten müßten daher die fraglichen Stücke Land unbebaut lassen. Gefahr im Verzuge liege daher nicht so dringend vor; mit Herrn Dr. Scherell könne durch Tausch die Sache vermittelt werden, letzterer sei mit dem an die Stadt auf der ersten Seite zurückfallenden Areal als Tauschobject zufrieden. Gleiches Abkommen werde sich wohl auch Herr Handwerk gefallen lassen. Er beantrage:

unter Ablehnung des Mehrheitsantrags die Angelegenheit an den Rath zurückzugeben, mit dem Ersuchen, durch Tausch mit den Adjacenten (mit Ausschluß der kleineren Grundstücksbesitzer) die Angelegenheit zu ordnen.

Der Vorsteher bemerkte, daß nur ein kleinerer Grundstücksbesitzer, Herr Mehnert, in Frage komme. Herr Dr. Heyner änderte demgemäß seinen Antrag, welcher Unterstüßung fand.

Herr Fecht entgegnete: Herrn Dr. Heyners Bemerkungen widersprächen sich; Herr Dr. Heyner habe sich erst gegen das Project überhaupt erklärt und dann doch den Tausch vorgeschlagen. Es sei aber wohl zu beachten, daß die Stadt durch den Tausch beträchtlich einbüßen könne. Ein Blick auf den Plan ergebe, daß die Straße mindestens gerader als jetzt, eine Verlegung des Thorhauses aber gar nicht nöthig werde. Die Folgen einer solchen Verbesserung, wie die hier vorliegende und die an der Leipziger Straße wären erst nach längeren Jahren in ihrem guten Einflusse zu würdigen; wenn man daher eine solche Verbesserung beurtheilen wolle, so müsse man seinen Gesichtskreis nicht zu eng begrenzen. Die Bebauung der Fluchlinie in jetziger Gestalt werde unschön und nöthige die Eiserstraße, in einem spitzen Winkel auszugehen. Er richte sich an Diejenigen, welche früher für Erwerb des Meyer'schen Grundstückes gestimmt; hier nun seien es noch weniger die bloßen Schönheitsrückichten, welche für die Erwerbung des zur Geradelegung erforderlichen Landes sprächen. Lasse man die Grundstücksbesitzer jetzt bauen, so verliere man die Gelegenheit zur Geradelegung für immer; die Ausführung der letzteren lasse sich ja immer noch aufschieben.

Herr Dr. Heine — obgleich seiner Versicherung nach der Sache ganz fremd — erklärte, sich an der Verhandlung nicht theiligen zu wollen.

Herr Dr. Reclam hielt die Umlegung einer Straße nur dann für nöthig und wünschenswerth, wenn Rückichten des Ver-

kehrs, der Gesundheit oder der Schönheit dafür sprächen. Diese Rückichten träfen hier nicht ein; weder der Verkehr, noch die Gesundheit, noch die Schönheit der gebogenen Linie leide unter der jetzigen Form. Die Krümmung sei den Mehrsten gewiß nicht eher aufgefallen, als bis man sie als auffällig geschilbert; bei der Petersstraße ertrage man ebenfalls eine Krümmung. Als der Rath die neue Straße vom Lagerhof nach dem Brühl anlegen wollte, habe er als einen Vorzug seines Planes gerühmt, daß die Straße eine gefällige, schöne Bogenlinie nehme. Sollte nichtsdestoweniger die Geradelegung und die Arealacquisition genehmigt werden, so beantrage er,

die bauliche Ausführung des Planes so lange zu verschieben, bis die Schulen und andere nothwendige Bauten vollendet seien.

Der Antrag wurde unterstüßt.

Herr Bengler empfahl die Ausführung des Projectes, da die Straße nicht mehr als Chaussee, sondern als städtische Straße zu betrachten und auf die schon angebahnten Anbaue Rückicht zu nehmen sei, zumal da für diesen Stadttheil bis jetzt nichts geschehen sei.

Herr Fecht bezeichnete in demselben Sinne den Plan als die Rectification einer wahrscheinlich bald auf beiden Seiten bebauten Straße; Herr Adv. Helfer wiederholte, daß durch den Plan eine gerade Straße nicht gewonnen werde, man bekomme eine scharfe, ganz kurz einbiegende Ecke, die sich nicht wohl ausgleichen lasse. Er sehe keinen Vortheil aus dem Plane, obgleich er da, wo ein solcher Vortheil in die Augen springe, für solche Geradelegungen sei. Um Uebrigem zweifelte er, daß dieselbe gerade hier mit den veranschlagten Kosten zu ermöglichen sei.

Nachdem Herr Dr. Reclam wiederholt hatte, daß er den Plan für angemessen und schön nicht ansehen könne, besonders weil er unschöne Winkel schaffe, entgegnete Herr Dr. Heyner auf die Bemerkungen Herrn Fechts, daß er sich nicht im Widerspruche befinde, ein Tausch mit den Adjacenten, die dabei ihren Vortheil fänden, gar keine Schwierigkeiten machen werde und der vom Ausschusse vorgeschlagene Ausweg die an sich nicht eilige Sache nur noch aufhalte. Eine wellenförmige Linie entspreche mitunter der Schönheit mehr; das Gegentheil könne man in Berlin sehen. Als eine schlimme Folge der Geradelegung stelle sich heraus, daß das Thor verlegt werden müsse und die Adjacenten würden ohnehin eher bauen als der Rath.

Herr Prof. Bursian widersprach der Bemerkung, daß das Thor verlegt werden müsse. Nur die Brücke bedürfe einer Verbreiterung, dann gewinne man eine lieblich gerade Straße. In Wellenlinien werde Niemand Straßen bauen wollen. Man solle daher die Gelegenheit jetzt benutzen. Daß die Adjacenten auf den Tausch eingehen würden, das bezweifle er nicht; das städtische Areal sei viel werthvoller und habe mehrere Straßenfronten. Herr St.-R. Rose erklärte sich ebenfalls für das Project, von dessen Ausführung die Entwicklung der Frankfurter Vorstadt mit abhängen. Wer gegen die Geradelegung sei, lege dem Neubau einen Hemmschuh an.

Herr Adv. Helfer wünschte nochmals Auskunft darüber, ob die für Herstellung der neuen Straße postulirten Kosten auch zu langen und Alles in sich fassen würden?

Der Herr Berichterstatter entgegnete, specielle Anschläge lägen noch nicht vor, aber für die angelegten Summen lasse sich viel machen. Dies bestritt Herr Adv. Helfer.

Der Herr Referent, zum Schluß sprechend, entgegnete: Auch die Majorität des Ausschusses habe das Nützliche und Nöthige im Auge; sie wolle den Grundbesitz der Stadt verbessern. Winkel würden durch die projectirte Anlage nicht geschaffen, das Thorhaus könne stehen bleiben, die Brücke müsse ohnehin gebaut werden. Der von Herrn Dr. Heyner empfohlene Tausch werde den Adjacenten ganz unverhältnismäßige Vortheile bringen, welche er der Stadt zumuthen nicht empfehlen könne.

Die Anträge des Ausschusses unter 1 und 2 wurden mit 34